

der anderen an Reichhaltigkeit, geschmackvoller Anordnung, Vorzüglichkeit der Leistungen übertroffen werden, wohl aber übertrifft sie in einem wichtigen Punkte alle anderen: sie bietet nicht nur fertige Erzeugnisse der betreffenden Industrien, sondern belehrt die Besucher vielfach über die Entstehung der einzelnen Theile des Buches und gibt auf diese Weise einen praktischen Commentar zu den Belehrungen, welche der Verfasser in seinem andern bekannten Werke: „Die Herstellung von Druckwerken“ bietet, dessen eingehende Besprechung einem folgenden Artikel vorbehalten bleibt.

Da die Ausstellung gerade zusammentrifft mit dem Jubiläum der Einführung der Buchdruckerkunst in Leipzig, welche nach der jetzt fast allgemein gültigen Annahme in das Jahr 1479 fällt, so faßte das Comité den weitem Plan ins Auge, in einer besonderen Abtheilung der Ausstellung die Entwicklung der Buchdruckerkunst in diesem Zeitraume durch Vorführung einer Sammlung von Presserzeugnissen aller Art, sowie auch Bucheinbänden aus den verschiedenen Perioden zu zeigen. Die Beschäftigung mit den hier gebotenen Schätzen brachte in dem Verfasser vorzugsweise die Idee zur Reife, eine schon früher in den „Annalen der Typographie“ gegebene, bis zum Jahre 1840 reichende Reihe von Skizzen über Drucker- und Verlegergeschichte Leipzigs zu erweitern und bis auf die Gegenwart fortzuführen.

Der Verfasser theilt seine Mittheilungen ein in solche über die Vergangenheit (1479—1840), die Gegenwart (1840—1879) und schließt mit einem „Blick in die Zukunft“. Ueber Demjenigen, der die erste Druckerei in Leipzig als selbständiges Gewerbe betrieben hat, liegt bekanntlich das übliche historische Dunkel. Der Verfasser nimmt noch immer Andreas Frisner als den großen Unbekannten an, im Gegensatz zu Wustmann's neuester Forschung, in der uns ziemlich überzeugend dargethan scheint, daß Frisner jedenfalls keine gewerbmäßige Druckerthätigkeit ausgeübt hat. Es werden dann die bekannten Namen Marcus Brand, Konrad Rachelosen, Martin Landsberg u. A. kurz behandelt bis auf Rachelosen's Schwiegersohn, Melchior Lotter, Luther's ersten Bibeldrucker, der erst später durch Hans Lufft aus Luther's Gunst verdrängt wurde. Nicht unerwähnt ist natürlich Hans Herrgott geblieben, der, ein Vorgänger Palm's, seine verlegerische Thätigkeit mit dem Leben büßte. In dieser Zeit zeichneten sich bereits die Leipziger Drucke durch Sauberkeit und Genauigkeit aus, und wenn aus seinen Pressen auch keine Prachtwerke wie Just und Schöffer's Psalter oder der Teuerdank hervorgingen, so waren seine Erzeugnisse durch die Sorgfalt ihrer Herstellung doch überall geachtet.

Bis zur Zeit des dreißigjährigen Krieges ist ein stetiger Aufschwung bemerklich, die furchtbaren Heimsuchungen dieser Zeit übten natürlich auch auf die Druckkunst den schlimmsten Einfluß und ein reißender Verfall macht sich bemerklich. Die Verwilderung und Zuchtlosigkeit der damaligen Menschheit ist auch aus den Vermahnungen an die Drucker-Gesellen in Rescripten der Obrigkeit zu ersehen, bei deren Lectüre man freilich recht unliebsame Vergleiche mit einer uns etwas näher liegenden Zeit zu ziehen gezwungen ist. Sie werden vermahnt, „das fluchen, Gott lästern, Andere zur Bandhauen zu unterlassen; Abends nicht mit Ungestüm anzuklopfen, jauchzen, Geschrey zu tumultuiren, nicht die Wehren zu zücken; das liederliche Feiern, mehrentheils um des unchristlichen Saufens, Schwelgens und Tollistrens willen, sowie das Abhalten heimlicher Conventicula behufs des Aufwiegelns anderer Gesellen, einzustellen“.

Auch die dem westphälischen Frieden unmittelbar folgende Zeit war nicht geeignet, die traurigen Zustände zu bessern. Erst mit dem Ende des 17. Jahrhunderts tritt wieder ein merklicher und nun nicht wieder nachlassender Aufschwung ein. Wir begegnen den Namen Justus Brand, Christoph Zunkel, Heinrich Christoph Takke, vor

allen aber Bernhard Christoph Breitkopf, dem Vater des typographischen Reformators, der durch seine ausgezeichnete geschäftliche Tüchtigkeit den Grund zu der jetzigen Größe des Hauses bereits fest und sicher gelegt hat. Er galt für den ersten Drucker Deutschlands, erlebte aber noch das Eintreffen von seines Freundes Gottsched Prophezeiung, daß ihn sein Sohn noch überstrahlen werde.

Mit diesem Sohne: Johann Gottlob Immanuel Breitkopf beginnt eine Reform im Druckerwesen einzutreten, mit der sich später an Wichtigkeit nur noch die Einführung der Schnellpresse vergleichen läßt. Seinen unablässigen Bemühungen um besseren Schnitt der Fraktur hat diese ihre Erhaltung unstreitig zu danken, denn ihre Formen waren um jene Zeit derartig verwildert, daß man ernstlich mit dem Gedanken umging, sie ganz zu beseitigen. Unter Zugrundelegung Schöffer'scher Muster oder der Theuerdanktype ließ er Schriften construiren, welche für die Zukunft maßgebend wurden. Sein reger Geist versuchte sich auf den verschiedensten Gebieten seines Faches und überall wirkte er maßgebend für seine Genossen. Auch auf die intellectuelle Bildung von Gesellen und Lehrlingen und damit auf die sociale Hebung seines Standes hat er segensreichen Einfluß gehabt.

Wie Breitkopf auf dem Gebiete der Druckerei, so wirkten zwei seiner Zeitgenossen reformatorisch auf dem des Buchhandels: Philipp Erasmus Reich und Georg Joachim Göschen. Beide beeinflussten durch die Sorgfalt, welche sie der typographischen Ausstattung ihrer Verlagsartikel widmeten, indirect auch die Hebung des Druckgewerbes, der erstere aber hat außerdem das größte Verdienst erworben durch seine unermüdete Thätigkeit zur Bekämpfung des Nachdruckwesens und zur Schaffung der Anfänge einer buchhändlerischen Concentration, womit der Grund zu dem späteren Börsenvereine gelegt wurde. In der Ostermesse 1765 wurde, trotz der heftigsten Opposition von vielen Seiten, von sechsundfünfzig Firmen der erste Buchhändlerverein gegründet, der sich um die Herstellung von Ordnung und festen Regeln im geschäftlichen Verkehr, um die Bekämpfung von Schleuderei und Rabattwesen, vor allem aber um gemeinsame energische Maßregeln gegen den Nachdruck hervorragende Verdienste erworben hat. Nach Reich's Tode (1787) scheint die Vereinigung allerdings sich stillschweigend aufgelöst zu haben, unzweifelhaft aber ist sie das Vorbild gewesen für den schon 1792 von P. G. Kummer neu ins Leben gerufenen und 1797 durch Carl Chr. Horvath erweiterten neuen Verein, welcher sich zunächst die Vereinfachung der Abrechnungen zum Ziele setzte und über fünf- undzwanzig Jahre lang im großen theologischen Auditorium zu diesem Zwecke sich versammelte. Ueber Reich's sowohl als Göschen's Thätigkeit als Verleger kann das Börsenblatt füglich auf die eingehenden Arbeiten des leider zu früh verstorbenen Buchner verweisen, welche seiner Zeit sämmtlich zuerst in seinen Spalten erschienen.

Wir stehen nun am Anfang des laufenden Jahrhunderts, des Jahrhunderts der Dampfmaschine, d. h. für unser Gewerbe dem der Schnellpresse. Mit der Aufstellung der ersten Schnellpresse in Leipzig, welche im Jahre 1826 durch Friedrich Brockhaus erfolgte — eine Neuerung, welche Veranlassung zu Arbeiterunruhen gab — beginnt die gegenwärtige Periode der Massenproduction, die aber zugleich eine Zeit des ununterbrochenen Vorwärtstrebens, einer wohl mit Fug und Recht fieberhaft zu nennenden Unbefriedigkeit mit dem Erreichten ist. Infolge dieser charakteristischen Eigenheit unseres Jahrhunderts leben wir alle in einem ununterbrochenen Werdepoteß, jeder noch so wichtige Fortschritt dient nur als eine neue Stufe zur Erreichung eines Zieles, dessen Einzelheiten bei der fortwährenden Erfindararbeit unserer Zeit noch Niemand festzustellen im Stande ist. Das bibliographische Leipzig kann mit Stolz den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß es bis auf diesen Tag in allen Hauptfachen an der Spitze dieser, in unseren wie in